

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Illustrierten Sonntagsbeilage. Abonnementspreis: Monat 40 Pf. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljähr. RM. 1.20 exklusive Postgebühr.



Insertionspreis beträgt für die Spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei Wiederholungen entsprechend. Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pf. wenig. Telefon Nr. 100 Geschäftslokal: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sonntagsarbeit betreffend.

Zur möglichst raschen Beendigung der Frühjahrsfeldbestellung sind die Sonntage am 2. und 9. Mai d. J. für Feldbestellungsarbeiten freigegeben. Während der Zeit des Hauptgottesdienstes (vormittags von 9—11 Uhr) sind die Feldarbeiten verboten. Oberursel, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Lüttich.

Scharfschießen betr.

Das Ersch.-Batt. Inf.-Reg. Nr. 81 hält am 29. und 30. d. Mts. jedesmal von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in dem Gelände zwischen Bonmersheim und Bonheim Scharfschießen ab. Das betr. Gelände darf während dieser Zeit nicht betreten werden. Oberursel, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Bei dem Magistrat gehen in jedem Frühjahr Anfragen von Personen ein, welche zu ihrer Erholung auf einige Zeit nach Oberursel kommen wollen. Es werden möblierte Zimmer mit und ohne Pension, auch möblierte Wohnungen auf Monate oder Wochen, und auch unmöblierte Zimmer und Wohnungen gewünscht.

Zu derartige Anfragen von dem Magistrat nicht beantwortet werden können, weil ihm die nötigen Unterlagen fehlen, bei sich der Taunuskreis bereit erklärt, die Vermittlung solcher Wohnungen zu übernehmen.

Wir ersuchen deshalb alle Einwohner, welche an Sommerhäuser vermieten wollen, die Anmeldung ihrer Zimmer und Räume unter Preisangabe, sowie ob auch Verpflegung gewährt werden kann, bei dem Vorsitzenden des Taunuskreis, Herrn Apotheker Mengel, zu bewirken. Oberursel, den 21. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Lehrlingswesen betr.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche Lehrlinge oder Lehrlinge annehmen, werden an die rechtzeitige Einreichung der Lehrverträge erinnert. Gleichzeitig wird daran erinnert, daß Minderjährige, die auch Lehrlinge, im Besitz eines Arbeitsbuchs sein müssen.

Abwiderhandlungen werden bestraft.

Oberursel, den 17. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bad Homburg v. d. H., den 10. April 1915.

Lieferung unvergällten Zuckers zur Viehfütterung. Um die Versorgung von Zuderfütterung zu beschleunigen ist die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin ermächtigt worden, unvergällten Zucker an die Verbraucher zu liefern.

Die Verbraucher der Viehfütterung zu versenden unter der Bedingung, daß die Verbraucher die Verpflichtung übernehmen, den überlieferten Zucker binnen 3 Tagen nach Empfang, nach einer besonderen schriftlichen Anweisung zu vergällen.

Der Preis für das Kilogramm Zucker in Rohzuckerform und Nachprodukt stellt sich auf 22,2 S ohne Verpackung, oder auf 23,2 S bei Lieferung in Säcken. Bei Lieferung von unvergälltem Rohzucker beträgt der Preis für das Kilogramm Zucker um 1 S. Die Lieferung von unvergälltem Rohzucker bringt deshalb eine wesentliche Verbilligung für den Verbraucher mit sich. Auch wird damit ein schnellerer Versand erreicht.

Lebensfähigen Viehbesitzer welche von diesem Anerbieten Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich mit der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. in Verbindung zu setzen.

Der königliche Landrat. J. B.: von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 20. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Kriegsversicherung betr.

Die Hinterbliebenen solcher gefallener Kriegsteilnehmer, deren Leben Anteilscheine auf die Nassauische Kriegsversicherung gelöst werden, werden hiermit aufgefordert, sich an der Vorlage der betr. Anteilscheine, alsbald bei uns im Rathaus Zimmer Nr. 9 zu melden.

Oberursel, den 16. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Fortschritte in der Champagne.

Großes Hauptquartier, 28. April. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern das verlorene Gelände wiederzuerobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Pillekem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollkommen zusammenbrach. Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatte der Feind starke Verluste. — Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute nacht nördlich von Le Mesnil eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gestürmt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste. 60 unverwundete Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt. Ein starker französischer Nachtangriff im Prießwald wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abge schlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach den mißglückten Vorstößen vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Altkirch schoß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Durch Angriff setzten wir uns nordöstlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern.

Nördlich von Prasnitz wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. April, mittags.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpathen sowie in Russisch-Polen verzeichnet heftiger Geschützkampf. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Osty wurden abgewiesen.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) 5 Uhr 40 Min. nachm. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind erneuert die Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen. Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Rum Kaleh, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er 3 Maschinengewehre in unseren Händen ließ. — An der kaukasischen Front wurde ein nächtlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich Milo mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

Bojan geräumt.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Czernowitz: Nach heftigen Artilleriekämpfen räumten die Russen Bojan, den vorletzten Stützpunkt der feindlichen Stellungen. Der Angriff kam den feindlichen Kolonnen so überraschend, daß der russische Generalstab kaum Zeit zur Flucht fand. (B. L. B. Nichtamtlich.)

Die zweite Krieganleihe in Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. April. (Priv.-Tel., Ctr. Fkft.) Die Banken versenden Aufrufe zur Zeichnung auf die zweite Krieganleihe, die etwa Mitte Mai von der Regierung angeprochen werden soll. Die neue Anleihe wird wieder 6prozentig sein. Die Sperrhöhe werden nach 5 Jahren zum Nennwert eingelöst werden. In Finanzkreisen erhofft man einen sehr großen Erfolg der neuen Anleihe.

Die Sperrung der englischen Häfen.

(Ctr. Bln.) Nach Privatnachrichten soll die völlige Schließung aller englischen Häfen sowohl für ausländische wie für englische Schiffe vorläufig auf drei Tage berechnet sein und derartig gehandhabt werden, daß den Schiffen das Auslaufen nicht gestattet und den unterwegs befindlichen Fahrzeugen der Einlauf in Häfen nicht ohne weiteres erlaubt werden wird. Alle größeren Dampfer werden drahtlos von der Mahregel unterrichtet. Am Eingang aller Häfen, bei den Feuerschiffen usw. wurden rote Lichter angebracht, die anzeigen, daß die Schiffe nicht ohne vorherige militärische Untersuchung und Lössen einlaufen dürfen. Sichere Anzeichen sprechen dafür, daß größere Sendungen neuer Truppen, Schießbedarfs usw. vor sich gehen. Augenscheinlich befürchtet man, daß unter den Mannschaften namentlich der neutralen Schiffe Rundschafter seien, die über die Bedeutung der Beförderungen Auskunft geben könnten. Verschiedene Bahnlinien in Mittel- und Südengland, sowie Irland wurden gleichfalls 48 Stunden für den Verkehr des Publikums gesperrt. In Blything eingelaufene Fahrzeuge berichten, daß eine größere Anzahl englischer Torpedoboote und Kreuzer in den südwestlichen Gewässern des Kanals und vor dem Eingang kamen weder Post noch Zeitungen aus England an. (L.R.)

Zum Untergang des „Leon Gambetta“.

Rom, 28. April. (P.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Brindisi kamen beim Untergang des „Leon Gambetta“ Admiral Senet und sämtliche Offiziere des Kanzerkreuzers um. Es war ein schauerlicher Anblick, sah die Meldung weiter, für die italienischen Matrosen, die zur Hilfe eilten. Die Trümmer geleiteter Boote und die Leichen treiben im Meere umher.

Die falschen Kriegsberichte der Franzosen.

Berlin, 28. April. (B. L. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt:

Unsere Gegner haben sich in ihren amtlichen Bekanntmachungen nie streng an die Wahrheit gehalten. Die Unwahrheiten nehmen aber jetzt von Tag zu Tag größeren Umfang an. Das Havas-Telegramm vom 25. April 3 Uhr nachmittags enthält als Nachtrag den Satz: „Der Hartmannsweilerkopf, der uns gestern früh genommen wurde, ist von uns im Laufe des Abends wieder genommen worden und wir haben Gefangene gemacht.“ Das Telegramm vom 11 Uhr abends besagt: „Am Hartmannsweilerkopf sind wir zur Offensive übergegangen. Nachdem wir den Gipfel genommen hatten, sind wir 200 Mtr. auf dem Osthang vorgerückt.“ Tatsächlich ist der Hartmannsweilerkopf am Abend des 25. April von uns genommen worden und ist seitdem fest in unserer Hand. Die französischen Angriffe am 26. April abends wurden glatt abgewiesen. Kein einziger gelangte — auch nicht einmal mit Teilen — bis an unsere Stellungen. Gefangene konnten die Franzosen daher überhaupt nicht machen. Am 27. April haben die Franzosen gar nicht angegriffen.

Daselbe Havas-Telegramm enthält den Satz: „Dem gestrigen Communiqué nichts hinzuzufügen, ausgenommen die Verstärkung und die Fortdauer unserer Fortschritte nördlich Ypern und auf den Maashöhen“, dem am 27. April 11 Uhr abends hinzugefügt wurde: „Nördlich von Ypern dauern unsere Fortschritte an, ebenso diejenigen der britischen Armee. Wir haben zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsmaterial (Bombenwerfer, Maschinengewehre) erbeutet.“ In unserer Bekanntmachung vom 27. April ist die Linie klipp und klar angegeben, die wir gewonnen und ausgebaut haben. Vor dieser Linie sind alle französischen und britischen Gegenangriffe zusammengebrochen. Warum geben die Bekanntmachungen unserer Gegner nicht an, wie weit ihre Fortschritte reichen? Ausgenommen bei Aufgeben der zerschossenen Häuser von Lizerne ist kein deutscher Soldat auch nur einen Schritt gewichen. Bei der freiwilligen Räumung können allerdings drei zerschossene Maschinengewehre und einige nicht transportfähige Verwundete in Feindeshand gefallen sein, Bombenwerfer sind nicht verloren.

Wie es mit den Erfolgen auf den Maashöhen steht, läßt sich aus der französischen Berichterstattung erkennen, die von einem Schützengraben von Calonne spricht. Die Straße La Grand de Tranchée-de la Colonne ist ein langer

Walldweg, der die Linie der deutschen und französischen Schützengräben scharf trennt. Von der französischen Stellung sind in einer Tiefe von 1250 Metern alle hintereinander liegenden Schützengräben, einschließlich der in diesem Raume befindlichen Batteriestellungen genommen und gegen alle Angriffe behauptet worden. Hier ist also eine weitere Erläuterung unnötig.

Lokales.

Δ Taunusklub-Jugendwandern. Samstag, 1. Mai, nachmittags und abends für unsere männliche Jugend im Alter von über 12 Jahren: Maifahrt in den Taunus, Ruchstanz - Falkenstein - Hohemart - Oberursel. Abmarsch pünktlich um 2 1/2 Uhr von der Post, zurück in Oberursel abends um 9 1/4 Uhr. Vesperbrot und Abendmahlzeit sowie Getränk im Ruchstanz mitbringen, oder Kochgeschirr mitnehmen. Keine Eintritt im Gasthaus, daher kein Geld nötig. Riederbuch und Wettermantel nicht vergessen.

Theater. Am Sonntag, den 9. Mai findet durch die Mitglieder der Rhein-Mainischen Verbandstheater wieder eine Theateraufführung im Saale der Turngesellschaft statt. Zur Darstellung gelangt das in Hamburg, Berlin und Dresden über 500 Mal mit größtem Erfolg gegebene Lustspiel „In Vertretung“ von Heinz Gordan. Der große Beifall, den die Darbietung der Rhein-Mainischen Künstler fanden, läßt auch diesmal, da die bessere Muse zu uns sprechen wird, auf ein volles Haus hoffen, das wir den geschätzten Künstlern von Herzen wünschen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren: Hauser, Stein, Stumpf, Sommer und Griesmann, und die Damen: Obermeyer, Steinrück und Wern.

Die Frankfurter Pferdewerke, welche wegen Ausbruch der kriegerischen Unruhen und der damit verbundenen Ausmusterung sämtlicher Pferdebestände im August vorigen Jahres abgefaßt werden mußten, werden mit einem eintägigen Arbeits-Pferdemarkt am 12. Mai versuchsweise wieder aufgenommen. Die immer stärker werdende Nachfrage nach Gebrauchspferden für die Landwirtschaft, Fuhrwerksbetriebe usw. einerseits und das erhöhte Angebot von Zucht- und Arbeitspferden aus benachbarten Provinzen andererseits haben die Wiedereröffnung der hiesigen Pferdewerke bedingt. In den diesbezüglichen Vorbereitungen und Beratungen wurde besonders auf die Förderung der Pferdezucht hingewiesen und es soll Sorge getragen werden, daß der Markt möglichst zahlreich mit kalblütigen Zuchtsutten besetzt wird und somit die Züchter in die Lage versetzt werden, ihr Zuchtmateriale zu ergänzen.

Beschlagnahme von Reisvorräten. Der Bundesrat hat am 22. April 1915 eine Verordnung erlassen, durch die das Reich die Verfügung über solche größeren Reis-mengen erhalten soll, die zu spekulativen Zwecken dem Konsum ferngehalten werden. Die Durchführung wird der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin übertragen. Wer Vollreis, Bruchreis oder Reismehl am 26. im Gewehrjam hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentner betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie im Besitz hat, muß sie der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. auf deren Aufforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann diese Aufforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgreifen, die für die Versorgung des Konsums unmittelbar bestimmt sind, sich also im Besitze von Verbrauchern und Klein-händlern, Konsumvereinen, Veranstaltungen, Stadtverwaltungen usw. befinden. Danach wird die normale Reis-versorgung der Bevölkerung ebenso wenig wie gewerbliche Betriebe eine Störung erleiden.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.
58. Fortsetzung (Nachdruck verboten).

Wie Müller beim Antritt der Stelle gesagt, es sei eine Herkulesarbeit, die er unternommen, so war es gewesen. Es gehörte eine so männliche, kraftvolle Persönlichkeit, wie Bernhard sie besaß, dazu, um das vernachlässigte Werk hochzubringen. Jetzt war es mehr als zur Hälfte gelungen. Wie erfüllte es Luigens Herz mit Stolz, wie zufrieden war ihr Mann. Ja, zufrieden war er in jeder Beziehung. In seiner Arbeit, in seinem Beruf, in seiner Ehe, die ihm ruhige, harmonische Tage brachte. Einst hatte er ein anderes Glück geglaubt, an eine himmelhoch jauchzende Seligkeit, voll leidenschaftlicher Glut — — — jetzt fragte er sich, ob es so nicht besser war, und ob ein dauerndes Glück bei solchem Raufsch nicht vergänglich gewesen wäre. Irngard -Gerards verführerisches Bild tauchte dann wohl empor, aber es es verschwand gleich wieder vor dem Genügen der Gegenwart, vor dem, was er durch Luigens Besitz empfing. Jnes schrieb einige Monate nach der Taufe der kleinen Frieda:

„Ihr Lieben in Röhlingen!“

Ich möchte gern auf drei Wochen zu Euch kommen. Herta kam mich jetzt entbehren, sie ist wohl eine echte deutsche Landfrau geworden. Denkt Euch doch, neulich ist ihre Freundin aus München, Thea Schönhausen, jetzt Frau Albert Büttchen, einige Tage in Randsbürgen zum Besuch gewesen. Eine sonderbare Frau mit vielen Eigenheiten und Kraftausdrücken, aber trotzdem muß man sie gern haben, weil sie sehr gern gutmütig geworden ist. Herta sagte, daß Thea recht behäbig geworden ist, dank dem Geschäft, welches ihr Mann betreibt, er ist nämlich Kolonialwaren- und Delikatessenhändler. Von einem gewissen Porträtmaler Alfredo Wandel war viel die Rede, in ver-

Die Entstehung des Meters als Normalmaß.

In früheren Jahren gab es überall verschiedene Maßsysteme. Man kann wohl behaupten, daß es so viele Längenmaße gab, als Staaten und Städtchen existierten. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Entwicklung des heutigen Handels und Verkehrs ganz unmöglich gewesen wäre, wenn sich diese Zustände bis auf unsere Zeit erhalten hätten. Aber nicht nur Handel und Verkehr hätten darunter leiden müssen, sondern vor allem auch die Wissenschaft und Technik; wäre es doch nötig gewesen, jede einzelne in der Wissenschaft gebrauchte Zahl hundert oft umzurechnen, um sie dem übrigen Maßsystem des betreffenden Staates anzupassen, ehe man von ihr einen nützlichen Gebrauch hätte machen können. Bedenkt man aber, daß sich die ganze Technik auf Messungen und Berechnungen aufbaut, so ergibt sich ohne weiteres, daß die Beibehaltung dieser vielfachen und so verschiedenen Maße einen Zustand bedeutet hätte, von dessen Plumpheit, Schwerfälligkeit und Verwirrenheit wir uns heute kaum mehr eine Vorstellung zu machen vermögen.

Es war daher im vollsten Sinne des Wortes eine Kulturarbeit, als die französische Nationalversammlung beschloß, ein Maß einzuführen, dessen Grundlagen so beschaffen waren, daß es sich mit der Zeit die Welt erobern mußte. In der Tat hat das Metermaß in verhältnismäßig kurzer Zeit alle übrigen Maße verdrängt. Es wird heute allüberall gebraucht, und nur ganz wenige Staaten gibt es, die sich seiner noch nicht bedienen, unter ihnen vor allen England. Aber auch diese Staaten werden ihren Widerstand gegen die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems über kurz oder lang aufgeben müssen, da ihnen durch das zähe Festhalten am Althergebrachten, an anderen und vor allem unpraktischen Systemen ja nur Zeitverlust und damit Schaden erwachsen. Viele Länder, die sich lange gegen die Einführung des Metermaßes sträubten, haben schließlich dem allgemeinen Gebrauche nachgeben müssen und sind gut dabei gefahren.

In früheren Zeiten nahm man ganz beliebige Längen als Einheit der Messung an, oder man leitete diese Einheiten von menschlichen Körperteilen ab. Daher rühren auch die heute noch nicht ganz verschwundenen Bezeichnungen „Fuß“, „Schuh“, „Spanne“ usw. usw. her. Nun sind aber die Füße der Menschen bekanntlich von sehr verschiedener Größe und daher kommt es auch, daß der früher so viel gebrauchte „Fuß“ in den verschiedenen Ländern eine ganz verschiedene Länge hatte. Ein französischer Gelehrter, Gabriel Mouton in Lyon, war es, der im Jahre 1670 zuerst darauf hinwies, daß jede Grundlage eines Maßsystems jedes sogenannte „Normalmaß“, vor allem eine ganz bestimmte Eigenschaft aufweisen müsse, nämlich die der Unveränderlichkeit. Was nützt es, wenn man in jedem Staate in irgendeinem Archiv einen Normalmaßstab aufbewahrt, nach dessen Länge alle übrigen im Verkehr gebrauchten Maßstäbe geeicht werden, wenn dieser Maßstab nicht die Eigenschaft der Unveränderlichkeit besitzt. Dann kann er ja zu jeder Zeit verloren gehen, Feuersbrünste können das Metall, aus dem er besteht, schmelzen, Erdbeben können ihn verschütten, in Kriegen oder in Revolutionen kann er verschleudert werden — kurzum, es lassen sich außerordentlich viele Möglichkeiten denken, die seine Vernichtung herbeiführen. Dann läßt sich aber niemals mehr genau feststellen, wie groß er eigentlich war, und Leute, die aus seinem Verlust Nutzen ziehen wollen, können leicht beliebige, ihnen passende Maßstäbe vorlegen und behaupten, dieses sei das richtige Maß. Nur ein Maßstab, der die Eigenschaft einer ewigen Unveränderlichkeit in sich trägt, bietet die Gewähr für die nötige Sicherheit im Handel und Verkehr.

Damals schon wies Mouton darauf hin, daß es nur ein einziges Mittel gebe, um ein in alle Ewigkeit unveränderliches Maß zu erhalten: Man müsse die Erde vermessen und einen bestimmten Teil der Erdoberfläche als Normalmaß nehmen. Die Erde bliebe ja ewig dieselbe,

sauntes Genie, das sich nach Afrika begeben hat, um dort eine Verühmtheit zu werden. Er will zur Abwechslung versuchen, die Kongoneger zu malen. Vielleicht ist ihm die schwarze Farbe wohl gemutter.

Ueber meine Zukunftspläne kann ich auch schon mit Euch sprechen: Lante Emma, unsere Latwising Mutter, bittet mich, zu ihr zu kommen. Sie braucht eine Hilfe. Ich gehe gern in die mir so lieb gewordene Forsterei zurück. Also auf baldiges Wiedersehen!

Eure Schwester Jnes.“

Luise empfing ihre Schwägerin auf dem Bahnhof. Bernhard war zu Osterfeld gefahren, es gab Geschäftliches zu erledigen. Wie erinnerte sich Jnes des Tages, als sie vor zwei Jahren zu ihrem Bruder nach Röhlingen gekommen war, wie freute sie sich, alles wiederzusehen: Haus und Garten und die lieben Menschen, die den Ort bewohnten. Antsrichters standen vor ihrem Hause und winkten ihr zu, Elfriede Müller hielt den Wagen an und überreichte ihr einen Blumenstrauß, in alter Werkmeister zog lächelnd die Mütze, und des italienischen Dieners Gesicht glänzte, als er die blonde Herrin über die Schwelle des Hauses treten sah, dem sie als Hausfrau vorgestanden hatte.

Am Abend kehrte Bernhard heim. Da gab es ein fröhliches Fragen und Erzählen. Auch von Irngard Gerard war die Rede. Jnes hatte vor einigen Wochen einen Brief von ihr aus Christiania erhalten; sie machte eine Nordlandasche. Daß sie mit keinem Wort nach Röhlingen und dem Hochofenhof fragte, gab Jnes zu denken.

„Hardy“, sagte das junge Mädchen, sobald sie mit dem Bruder allein war, „hast du dich mit Irngard gezankt oder hast ihr irgend ein Mißverständnis gehabt.“

„Warum keines?“

„Sie erkundigt sich nie nach dir.“

„Ja, weshalb soll sie es auch?“ versetzte er. „Ich bin in ihren Augen nur ihr Angestellter, der Hochofenhof des Werkes, das ihr zum größten Teil gehört.“

Er brachte das Gespräch auf ein anderes Thema. Aus

sie veränderte ihren Durchmesser nie, und somit müßte aus jedes auf sie gezogene Maß ein ewig unveränderliches sein. Wir wissen heute, daß diese im Jahre 1670 ausgesprochene Ansicht Moutons nicht ganz zutrifft, denn auch die Erde ändert im Laufe der Zeiten ihren Durchmesser. Allerdings vergehen, bis diese Veränderung ein überhaupt bemerkbares Maß annimmt, Millionen von Jahren. Die Zeiträum, um die es sich hier handelt, sind also so außerordentlich lang, daß man bei der praktischen Ausgestaltung eines Normalmaßes nicht mit ihnen zu rechnen braucht. Für die Festlegung eines solchen können wir den Erddurchmesser ruhig als unveränderlich annehmen.

Gabriel Moutons Anregungen fielen in seinem Heimatlande auf fruchtbaren Boden. Im Jahre 1735 führte man in Frankreich ein Normalmaß, die „Toise“, ein, auch „Toise de Pérou“ genannt wurde, weil ihre Länge durch Gradmessungen in Peru bestimmt worden war. Ein Normalmaß diente ein von Langlois angefertigter Eisenstab. Die „Toise“ war also bereits ein auf die Abmessungen der Erde bezogenes Maß, dessen Genauigkeit aber keine genügende war. Der Eisenstab war aus unedlen Metall und konnte daher der Vernichtung durch Rost preisgegeben werden. Er dehnte sich bei warmer Temperatur zu aus, und wenn man auch die vergleichenden Messungen der übrigen Maßstäbe bei dreizehn Grad Reaumur vornahm, so ergaben sich doch noch mancherlei Mißstände. Der französische Physiker Laplace bewirkte durch seine ununterbrochenen Vorstellungen endlich, daß man im Jahre 1790 beschloß: eine neue Einheit zu schaffen. Für diese Einheit wurde nach einem Vorschlag von Berne am 30. März 1791 seitens der französischen Nationalversammlung der zehnte millionste Teil des Erdmeridianquadranten festgesetzt. Es sollte also ein Erdmeridian vermesse, sein vierter Teil sein Quadrant, in zehn Millionen Teile eingeteilt und jeder dieser Einzelteil als Normalmaß genommen werden. Dieses Normalmaß ist unser heutiges Meter.

Die Vermessungen der Erde, die zu seiner genaueren Feststellung nötig waren, dauerten zehn volle Jahre. In alle Breiten wurden wissenschaftliche Expeditionen geschickt, die mit der Ausführung dieser Messungen betraut waren. Eine davon, an der der berühmte Physiker Laplace teilnahm, wurde im Jahre 1791 von marokkanischen Seeräubern gefangen genommen. Volle achtzehn Jahre lang mußte Krago in der Sklaverei schmachten, ehe er die Freiheit wiedererlangte. Auch andere Expeditionen hatten mehr oder minder schlimme Abenteuer zu bestehen. Endlich aber war das große Werk vollbracht und die Länge des Normalmaßes festgelegt. Das Normalmeter, nach dem alle übrigen Maßstäbe der Welt geeicht werden, befindet sich heute in Breteuil bei Paris und wird dort in einem besonderen Pavillon in einem festen Gewölbe und hinter eisernen Türen auf das sorgfältigste aufbewahrt. Es besteht aus einem Stabe, der aus den edlen Metallen Platin und Iridium hergestellt ist, die sich durch ihre außerordentliche Beständigkeit und Unveränderlichkeit auszeichnen. In diesen Stab sind in bestimmter Entfernung von seinen Enden je zehn feine Striche eingraviert. Die Entfernung zwischen den mittelfsten dieser Striche ist die genaue Größe des Normalmaßes. Alle Länder, die metrisches Maß- und Gewichtssystem eingeführt haben, besitzen ähnliche Stäbe, nach denen alle übrigen geeicht werden. Von Zeit zu Zeit reisen die Delegierten dieser Staaten mit ihren Maßstäben nach Paris, und dann öffnen sich für kurze Zeit die Türen, hinter denen das Normalmeter der Welt aufbewahrt wird. In diesen Normalmaßstäben der übrigen Länder statt, worauf es wieder auf Jahre hin in sicheren Gewehrjam genommen wird.

Auf den ersten Blick mag eine derartige Umständlichkeit etwas überflüssig erscheinen. Bei näherer Betrachtung wird man jedoch finden, daß sie sehr wohl begründet und außerordentlich wichtig ist. Würde kein Normalmeter existieren oder würden nicht ständig vergleichende Messungen

feiner ganz enArt und Weise merkt Jns, daß es dem Bruder peinlich war, über Irngard Gerard zu sprechen. Während der Wochen, die Jnes in Röhlingen blieb, gewann die Ueberzeugung, daß Bernhard und Luise glücklich waren und gut zu einander paßten. Daß die junge Frau ihren Mann grenzenlos liebte, sah Jnes bei jeder Gelegenheit. Sie war der gebende, er der empfangende Teil. Aber sein ernstes Gesicht trug den Stempel eines zwar ruhig, aber zufriedenen Glückes. Als Bernhard von der Eiche zu Trier bei Osterfeld gewesen, war die Rede wieder auf den verstorbenen Gatten Irngards gekommen. In dem alten Mahagohischreibstisch hatte der Rechtsanwalt einen Pogen gefunden, der geschäftliche Aufzeichnungen über das Zoll und Haben des reichen Mannes aufwies. Als Eiche die Handschrift sah, stutzte er. Diese keulenartigen Buchstaben glücken dem Brief, den der Major von der Eiche seinem Sohn als einzigen Anhaltspunkt in der dunklen Sache gegeben, die ihn Jahre lang beschäftigt hatten. Als die hohen Zahlen geschrieben wurden, die Osterfeld auf dem verguldeten Papier im Schrifstisch des Millionärs fand, mußte Gerard schon sehr reich gewesen sein. Es stand aber kein Datum darunter; auch war der Ort nicht erwähnt, in dem die Aufzeichnungen niedergeschrieben wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul.
A Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

mit ihm vorgenommen werden, so könnte es leicht vorkommen, daß sich im Laufe der Zeit die Länge des Meters in irgendeinem Staate um eine geringe Kleinigkeit, und seien es auch nur Bruchteile eines Millimeters ändert. Dann würden auch alle wissenschaftlichen Messungen der Gelehrten in anderen Staaten nicht mehr übereinstimmen und wären vielfach unbrauchbar.

1870 — 1914.

Rückschau auf die Kriegseignisse.

23. Oktober.

1914: Am **Hertanal** haben unsere Truppen Erfolge errungen. Ebenso westlich von **Lille**. — Meldungen von **Deutschenqualereien** in **England** rufen in ganz Deutschland außerordentliche Erregung hervor. Es werden von der Regierung Gegenmaßnahmen gefordert. — Aus **Las Palmas** kommt die Nachricht, daß der H. Kreuzer „**Karlsruhe**“ 13 englische Handelsdampfer versenkt habe. — Die **Österreicher** schlagen am unteren **Sau** die **Russen** an und nehmen 800 gefangen. Bei **Forzeje** werden 1000 und bei **Zwanenrod** 3600 **Russen** gefangen genommen. Hier wurde auch eine russische Fahne erbeutet. — **Sandomir**, am rechten Weichselufer, wird von den **Österreichern** besetzt. — **Ostende** wird von englischen Schiffen völlig zwecklos beschossen. **Jordisio Diaz**, der feierliche langjährige Präsident von **Brasilien**, stirbt in **Spanien**.

1870: Im Nordwesten von **Paris** bei **Grand Pré** wichtiges Vorpostengefecht. Die **Franzosen** werden zerstreut.

24. Oktober.

1914: Der nördliche **Hertanal** wird von deutschen Truppen überschritten. — Im **Argonnenwalde** machen unsere Truppen Fortschritte. Eine Anzahl **Franzosen** u. mehrere Maschinengewehre fallen in unsere Hände. Zwei französische Flugzeuge werden abgeschossen. — Deutsche Flieger gehen sich täglich über **Paris** und werfen Bomben. — In **Konstantinopel** werden große deutschfreundliche Kundgebungen veranstaltet. — Bei **Przemysl** sind schwere Kämpfe im Gange, die **Österreicher** nahmen hier bis jetzt weit über 20 000 **Russen** gefangen. — **Warschau**, auf das die vereinigten deutschen u. österreichisch-ungarischen Truppen im Anmarsch sind, leidet sehr unter deutschen Fliegerbomben. — In **Odesa** erhebt die **Revolution** ihr Haupt. Es finden blutige Straßenkämpfe statt. — **Griechenland** ist in den **Epirus** eingedrungen. — Das aus dem italienischen Kriegshafen **Spezia** nach **Corfua** entführte russische Unterseeboot wird nach **Spezia** zurückgebracht. — Aus **Tsingtau** treffen Nachrichten von der heldenmütigen Verteidigung durch die deutsche Besatzung ein. Die **Japaner** haben ihre schwere Belagerungsartillerie in Stellung gebracht. — Es wird gemeldet, daß **Prinz Max von Hessen**, der kürzlich als in englische Gefangenschaft geraten gemeldet wurde, gefallen und in einem Klostergarten bei **Morbacque** begraben worden ist.

1870: Die Festung **Schleifstadt** kapituliert. 100 Offiziere und 2400 Mann geraten in Gefangenschaft. Viel Kriegsmaterial. — **Prinz Friedrich Karl** erhält vor **Reims** einen Brief des in der Festung eingeschlossenen Generals **Boine** mit der Bitte, einer Unterhändler zu empfangen. **Prinz Friedrich Karl** sagt für den nächsten Tag zu.

25. Oktober.

1914: Der **Burenoberst Maritz** greift die **Engländer** bei **Oranjesburg** an. — Generalstabschef **v. Moltke** entsandt. — Eine deutsche Luftflotte, bestehend aus mehreren Zeppelin und Flugzeugen, beschließt **Warschau**. — Seit dem 23. Oktober haben die **Österreicher** im Gebiet zwischen **Salz** und **Mogila** einen entschiedenen Vorstoß gemacht. Die **Säuberung Bosniens** schreitet weiter vor. Am 24. werden die **Serben** und **Montenegriner** nach **Bisegrad** gedrückt. Die **montenegrinischen** Abteilungen trennen sich von dem serbischen Heere und rücken südwestlich ab. Bei **Salz** (Sabo-Drina-Gebiet) werden die **Serben** stark abgemacht und verlieren viele Gefangene und Geschütze. — Zwischen der **Türkei**, **Persien** und **Afghanistan** soll ein militärischer Staatenbund abgeschlossen sein.

1870: An der Spitze seiner Truppen rückt General **Schmeling** in **Schleifstadt** ein. — Im Schloß zu **Frescati** empfängt **Prinz Friedrich Karl** den 80-jährigen General **Changarnier** aus **Reims**. Es knüpfen sich daran weitere Kapitulationsverhandlungen, die aber noch ohne Ergebnis blieben.

26. Oktober.

1914: Ein englisches Geschwader, das an den **Küsten** in **Belgien** teilnimmt, wird durch deutsche schwere Artillerie, nachdem drei Schiffe schwer beschädigt, zum Rückzug gezwungen. Westlich **Lille** werden die **Engländer** unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. 500 werden zu Gefangenen gemacht. — **Italien** greift in die **albanische Angelegenheit** ein, indem es Truppen nach **Valona** schickt. — Südlich **Wangorod** werden wieder über 10 000 **Russen** gefangen genommen. — Der **Hanjabund** hält in **Berlin** eine Kriegssitzung ab. Abgeordneter **Dr. Bachmeide** und **Geheimrat** sprechen unter ungeheurem Jubel sich für eine Fortsetzung des Krieges bis zur Vernichtung der Feinde aus. 1870: Die Kapitulationsverhandlungen von **Reims** werden fortgesetzt. In **Reims** bricht ein Volksaufstand gegen die **Österreicher** und die **Österreicher** aus, der von den kaiserlichen Truppen blutig unterdrückt wird. — General **Fehr v. Moltke**, Chef des Großen Generalstabes, befehligt in **Verfailles** am 21. Geburtstag.

27. Oktober.

1914: Nördlich **Wangorod** überschritten starke russische Truppen die Weichsel, russische Angriffe südwestlich von **Warschau** werden von unseren Truppen abgewiesen. — Die **„Kamajata“** versenkt ein japanischer Dampfer „**Kamajata**“. 1870: Im Schloß zu **Frescati** wird die Kapitulationsurkunde von **Reims** unterzeichnet. Kriegsgefangene werden

Marschall **Boine** mit der gesamten Rheinarmee. Die Festung **Reims** mit allem Kriegsgerät geht in deutschen Besitz über. — Bei **Oran** werden in einem Treffen 500 **Franzosen** mit 15 Offizieren gefangen. Bei **Montercau** und **Rangis** werden **Franzosen** und **Mobilgarden** zerstreut. Über 500 Gefangene.

„Gefallen auf dem Felde der Ehre.“

„Gefallen auf dem Felde der Ehre“ —
Wie Chronik sang das Wort und alte Märe,
Und ward so wahr und wach in unsern Tagen
Und hat so wehe Wunden uns geschlagen.

Es füllt die vielen schwarzumzogenen Spalten,
Läßt nachts uns müde Hände stehend falten
Und geht mit uns durch unsern Tages Schwere, —
„Gefallen auf dem Felde der Ehre.“

Wie ward das Leben klein in all der Not!
Gewaltig und lebendig herrscht der Tod.
Als ob das Beste seine Beute wäre. —
„Gefallen auf dem Felde der Ehre.“

Wo sie auch herben, ist der Ehre Feld,
Wer sie auch waren, jeder war ein Held.
Und heimwärts klagt es, daß es sie verlore:
„Gefallen auf dem Felde der Ehre.“

Mit stolzem Staunen haben wir gesehn,
Daß stark zu sterben sie für uns verziehn,
Ihr Tod tönt uns ins Leben strenge Lehre:
„Gefallen auf dem Felde der Ehre.“
Feldpostsekretär Hoffstätter.

Frankfurter Theaternachrichten.

Opernhaus:

Freitag, 30. April: Geschlossen. — Samstag, 1. Mai, 7 Uhr: „Der Troubadour“. — Sonntag, 2. Mai, 7 Uhr: „Carmen“. — Montag, 3. Mai: Geschlossen.

Schauspielhaus:

Freitag, 30. April, 8 Uhr: „Kater Pantpe“. — Samstag, 1. Mai, 1/8 Uhr: „Der Registrator auf Reisen“. — Sonntag, 2. Mai, nachm. 1/4 Uhr: „Als ich noch im Flügel flegte“. — 1/8 Uhr: „Der Registrator auf Reisen“. — Montag, 3. Mai, 1/8 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“. — Dienstag, 4. Mai, 1/8 Uhr: „Maria Magdalena“. — Mittwoch, 5. Mai, 1/8 Uhr: „Die Zierpuppen“ hierauf: „Der eingebildete Kranke“.

Neues Theater.

Donnerstag, 29. April, abends 8 Uhr: „Das Glücksfeld“. Abonn. B. — Freitag, 30. April, abends 8 Uhr: „Professor Bernhardt“. auf. Abonn. — Samstag, 1. Mai, abends 8 Uhr: „Punter Abend Scharmützel“, hierauf: Punter Teil, zum Schluß: „Die Lore“, Abonn. B. — Sonntag, 2. Mai, nachm. halb 4 Uhr: „Das Glücksfeld“, abends 8 Uhr: „Punter Abend“, hierauf: „Punter Teil, zum Schluß: „Lottens Geburtstag“, auf. Abonn.

Geschäftliches.

Englische Großmäuligkeit. — Die **Engländer** haben es, so lesen wir im „**Buch für Alle**“, von jeder großartig verstanden, ihre kriegerischen und moralischen Niederlagen durch geschickte Umschreibungen zu vertuschen und sich selbst aus ihrer Feigheit einen besondern Sieg herauszulügen. Als ein besonders schlagendes Beispiel dafür mag folgendes Geschichtchen dienen.

Zur Zeit der Kämpfe der **Engländer** gegen die **Franzosen** bemerkte der Kapitän einer britischen Fregatte, daß einige seiner Seefoldaten vor der Schlacht beständig zitterten. Diese ungewöhnliche Erscheinung veranlaßte ihn zu der Frage an die Leute, ob sie Furcht hätten.

Der erste richtete sich auf und erwiderte: „Mitnichten, Herr Kapitän, mein Fleisch zittert nur aus Furcht vor der Gefahr, in die mein Mut mich stürzen wird.“

Der zweite war noch gescheiter und sagte: „Ich zittere durchaus nicht, sondern das Blut tobt nur durch meine Adern vor Abscheu über die Zahl der Feinde, die ich totschlagen werde.“

Und der Dritte war ein ganz Schlauer: „Ich befe allezeit am ganzen Leibe“, gab er zur Antwort, „aber nur vor Freude über den Sieg, den wir erringen werden.“

Unter den Schlappen, die zuerst den schützenden Kellraum der Fregatte aufsuchten, wo das Lazarett aufgeschlagen war, befanden sich natürlich jene drei Maulhelden.

Humoristisches.

Auch ein Standpunkt.

„Sie sagen, Ihnen hat die neue Post nicht gefallen.“

„Ich habe sie fortwährend lachen sehen.“

„Ra... vielleicht soll ich drei Mark für den Platz zahlen und dann auch noch nicht lachen?“

Anzeigegemäß.

Söhnchen: „Sehn wir jetzt noch Hause Vater?“

„Ein paar Mark trink ich noch Frühl! Wenn ich jetzt um acht Uhr schon mit einem Schwips heimkomme, was möcht da die Mutter sagen!“

Gefährlicher Platz.

„Wo haben Sie das Edelweiß gefunden?“

„In einer höchst gefährlichen Stelle, die mir beinahe ein paar Beulen eingebracht hätte, dem Sennertoni hab ich's vom Gut genommen.“

Adam und Eva.

„Was hätte Adam sagen müssen, als Eva ihm den Apfel anbot?“

Kind: „Da hast'n wedder.“

Ämtlicher Teil.

Bad Homburg v. d. G., den 12. April 1915.

Die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin offeriert frische **Zuckerrüben** aus **Belgien** und **Frankreich** zu folgenden

Bedingungen:

Der Preis der **Zuckerrüben** ist auf Beifugung der **Heeresverwaltung** auf 0,75 **M pro Ztr.** frei **Waggon deutsch-französische oder deutsch-belgische Grenze** festgesetzt. Das in **Saarbrücken** od. **Düren** bahnamlich ermittelte Gewicht ist für die Berechnung maßgebend. Die **Bezahlung** hat **Zug um Zug** nach erfolgter Lieferung zu geschehen. Der in der Rechnung der Bezugsvereinigung aufgeführte Betrag ist portofrei auf deren Konto bei der **Bank für Handel und Industrie, Depotsklasse II, Berlin W., Potsdamerstraße 16**, zu überweisen. Wenn die Lieferung der **Rüben** erfolgen kann, ist im Voraus nicht zu sagen, da dies von den Verkehrsmöglichkeiten abhängig ist. Die Bezugsvereinigung verpflichtet sich nicht, **Wagen** mit einem bestimmten Gewicht zu liefern; die **Wagen** müssen vielmehr mit demjenigen Gewicht weiterrollen, mit dem sie in **Saarbrücken** oder **Düren** ankommen. Auf die **Beladung** der **Wagen** hat die Bezugsvereinigung keinerlei Einfluß, sie kann daher keine Verantwortung für die aus der **Beladung** sich etwa ergebenden Folgen übernehmen. Für **Frost- und Schmutzfreiheit** der **Rüben** wird jede Garantie abgelehnt; die **Rüben** werden geliefert, wie sie fallen. Die Bezugsvereinigung macht ferner den Vorbehalt der **Lieferungsmöglichkeit**, da sie nicht weiß, welche **Rübenmengen** ihr noch seitens der **Heeresverwaltung** überwiesen werden. **Bestellungen** gelten erst dann als endgültig angenommen, so bald der **Weitertransport** der **Rüben** ab **Saarbrücken** od. **Düren** vor sich gegangen ist. Es können nur ganze **Waggon** bestellt werden.

Der königliche Landrat. J. B. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 20. April 1915.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Bad Homburg v. d. G., den 6. April 1915.

Durch die Festsetzung eines geringen Futterquantums an **Hafer** für die **Pferde** wird die **Leistungsfähigkeit** derselben im **Ziehen** schwerer Lasten beeinträchtigt.

Einheitsvolle **Fuhrwerksbesitzer** werden durch **Verringerung** der **Lasten** auf diesen Umstand Rücksicht nehmen; denn **Lasten**, die nicht im richtigen Verhältnis zur **Leistungsfähigkeit** der **Zugtiere** stehen, sind nicht allein die Ursache zu **Zerwürfungen** und **Mißhandlungen**, sondern auch zur **Störung** des **Straßenverkehrs** und **erregen** öffentliches **Aergernis**.

Die **Ortspolizeibehörden** und **Kgl. Gendarmen** des **Kreises** werden ersucht, auf eine den veränderten **Futterverhältnissen** entsprechende **geringere Belastung** der **Fuhrwerke** zu halten.

Der königliche Landrat. J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Oberursel, den 13. April 1915.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Vereinskalender.

Wanderklub **Oberursel**. Sonntag, den 2. Mai, Wanderung über **Herzopf-Obernheim-Lochmühle-Köppern**. Abmarsch 8 Uhr am **Taunusbld.** Heimfahrt 6.54 ab **Köppern**. Gäste sind willkommen.

Sanitätskolonne. Nächsten Freitag **Zusammenkunft** im **Frankfurter Hof**.

Gottesdienst-Ordnung

der luth. Gemeinde **Oberursel**.

Freitag, den 30. April: 7 Uhr gestiftete hl. Messe für + **Eberh. Janz** und Familie; 7 Uhr best. hl. Messe für + **Eltern**; 7 1/2 Uhr in der **Hospitalkirche** best. hl. Messe für den im + **Josef. Kunz**.

Samstag, den 1. Mai: 7 1/2 Uhr hl. Messe für die **Pfarrgemeinde**; 7 Uhr best. hl. Messe für + **Eheleute Fritz und Christina Wenzel geb. Wagner**; 7 1/2 Uhr **Joh. Stift** best. hl. Messe zu Ehren der lieben **Muttergottes** von der immerwährenden Hilfe.

Gottesdienst-Ordnung

der St. **Sebastianus-Kirche** **Stierstadt**.

Freitag, den 30. April: 6 1/4 Uhr best. hl. Messe; 7 1/2 Uhr abends **Rosenkranz**.

Samstag, den 1. Mai: 6.45 Uhr best. hl. Messe zu Ehren des **Soldaten** und **Mart. Sebastian**; 7 Uhr abends erste **Maianacht**.

Gottesdienst-Ordnung

der **Pfarrgemeinde** **Oberhöchst**.

Freitag: hl. Messe zur Ehren der immerwährenden Hilfe; abends **Kriegsandanacht**.

Samstag, den 1. Mai: hl. Messe für die **Pfarrgemeinde**.

Verantwortlicher Schriftleiter **Heinrich Berlebach**.

Trud und Verlag von **Heinrich Berlebach** in **Oberursel**.

Visit-Karten

:: empfehlt in grosser Auswahl ::

Buchdruckerei H. Berlebach.

